



WELCHE AKTEURE ARBEITEN ZUM THEMA TRANSFER – FORSCHUNG – PRAXIS IN DEN LÄNDERN, WELCHE ABSTIMMUNGSPROZESSE SIND STRUKTURELL ANGELEGT?

Pädagogische Hochschulen

Im Bildungsbereich sind die Pädagogischen Hochschulen (PH) zentrale Akteure des Transfers zwischen Forschung und Praxis. Die PH sind gemäß Bundesgesetz (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG) zu einem vierfachen Leistungsauftrag verpflichtet. Dieser umfasst neben der Ausbildung die Bereiche Forschung & Entwicklung, Weiterbildung und Dienstleistungen. Die einphasige Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz bedingt eine enge Verzahnung der vier Leistungsbereiche an den PH. Forschung und Praxis sind somit an einer Hochschule institutionell zusammengeführt.



Drittmittelgeber

Zusätzlich zur Grundfinanzierung über direkte staatliche Mittel werden F&E-Projekte über kompetitiv vergebene Drittmittel finanziert. Die Finanzierung von Dienstleistungen und Weiterbildungsangeboten, die für den Wissenstransfer wichtig sind, erfolgt in der Regel kostendeckend durch den Auftraggeber bzw. die Teilnehmenden.

Zentrale Drittmittelgeber im Bildungsbereich sind **nationale und internationale Förderagenturen** (z. B. Schweizerischer Nationalfonds, SNF; Innosuisse; Bundesämter; Schweizerische Hochschulkonferenz SHK; EUresearch), **kantonale Bildungsverwaltungen** (z. B. EDK; kantonale Bildungsdepartemente) sowie **private Stiftungen** (z. B. Gebert Rütli Stiftung; Stiftung Mercator Schweiz).

Zwei Beispiele für neue Instrumente zur spezifischen Förderung des Praxistransfers:

- ▶ **BRIDGE:** Gemeinsames Programm von SNF und Innosuisse zur Förderung wissenschaftsbasierter Innovation
- ▶ **Practice-to-Science:** Tenure-Track-Modell für Expert/innen mit ausgewiesener Praxiserfahrung (Pilotversuch des SNF)



DACH Seminar 2019

WELCHE BISHERIGEN STRATEGIEN WURDEN ZUM THEMA BISHER VERFOLGT, WELCHE HERAUSFORDERUNGEN WERDEN GESEHEN?

Herausforderungen

A) Doppeltes Kompetenzprofil

Sowohl die Forschung als auch der Praxistransfer benötigen spezifische Expertise, die sich in einer einzigen Person kaum vereinen lässt. Diese hohen Anforderungen an das Personal erfordern die Zusammenarbeit in Teams aus verschiedenen Disziplinen und Leistungsbereichen.

B) Kooperation vs. Konkurrenz

Um angesichts des kleinen Expertisekreises mit doppeltem Kompetenzprofil eine hohe Qualität zu erreichen, ist die Kooperation zwischen den Hochschulen notwendig. Gleichzeitig stehen die Hochschulen in Konkurrenz um Drittmittel, Studierende und Personal.

C) Scientific Community vs. berufliche Praxis

Forschung und Praxis orientieren sich an unterschiedlichen Bezugssystemen mit je eigenen Begründungslogiken und Wertesystemen: Während die Forschung auf Wissensgenerierung abzielt und global vernetzt ist, dient die berufliche Praxis dem Wissenstransfer und ist lokal verankert. In der Politik und Öffentlichkeit, aber auch von den Studierenden, wird die Bedeutung von Forschung oft wenig wahrgenommen.



Strategien

A) Qualifizierung des Personals

Der gleichzeitige Wissenschafts- und Professionsbezug bedingt eine gezielte Nachwuchsförderung und Weiterentwicklung des Personals.

Beispiele: Projektgebundene Beiträge (PgB) der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK): P-1 Doktoratsprogramme (auch kooperativ mit PH); P-11 Stärkung des doppelten Kompetenzprofils beim PH-Nachwuchs

B) Netzwerkbildung und Internationalisierung

Die Netzwerkbildung und Kooperation zwischen den Hochschulen ist wesentlich, um Synergien auszuschöpfen und eine kritische Größe zu erreichen. Zudem soll die internationale Zusammenarbeit und Mobilität erhöht werden – sowohl in der Forschung als auch bei Dozierenden und Studierenden.

Beispiele: PgB P-9: Aufbau der wissenschaftlichen Kompetenzen in den Fachdidaktiken; Förderung von Austauschprogrammen; Promotionspartnerschaften bzw. „Cotutelles de thèse“

C) Kommunikation

Verbesserung von Transfer und Kommunikation der Ergebnisse aus der Forschung für die Öffentlichkeit und in die Praxis.

Beispiele: Mitarbeit in nationalen Gremien zur Weiterentwicklung von Forschungsinfrastrukturen (z. B. Datenbanken, Open Access, Open Science)



KULTUSMINISTER
KONFERENZ

DACH Seminar 2019

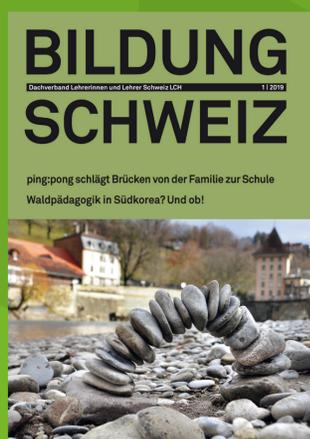


WELCHE INSTRUMENTE DER VERBREITUNG VON FORSCHUNGSWISSEN WERDEN BISHER VERWENDET, WELCHE WERDEN ALS ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVE GESEHEN?

A) Publikationen



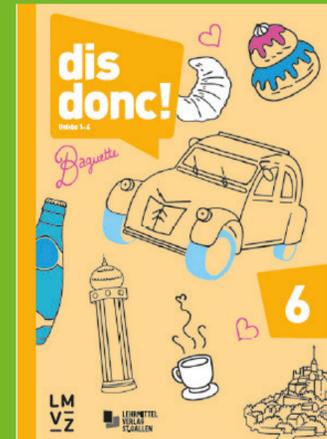
Wissenschaftliche
Zeitschriften



Praxisnahe
Zeitschriften



Berichte der
Bildungsverwaltung



Lehrmittel
(analog und digital)

B) Vernetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen, Aus- und Weiterbildung sowie Praxisinstrumenten (am Beispiel «Kompetenzdiagnostik»)

plus Lernpass

Forschungsprojekt „Instruktionssensitivität“

Lernfördersysteme für die Schulpraxis

Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen

PH SG

Weiterbildung von Hochschuldozierende in Fachdidaktik

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft

Certificate of Advanced Studies (CAS) Förderorientierte Kompetenzdiagnostik

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



C) Schaffung hybrider Räume am Beispiel «Außerschulische Lernorte»

Smartfeld (www.smartfeld.ch) ist eine interdisziplinäre Bildungsinitiative der Empa und von vier Hochschulen mit dem Ziel, Kreativität und Zukunftskompetenzen zu fördern sowie Kinder und Jugendliche für die Herausforderungen des digitalen Zeitalters fit zu machen.

